



Erlesenes vom Klo

**Peter Handke: Versuch über den Stillen Ort. Suhrkamp 2012 • 108
Seiten • 17,95 € • 978-3-518-42317-2**



Nach vielen Jahren hat es Peter Handke endlich mal wieder versucht: nach den **Versuchen über die Müdigkeit** (1989), die **Jukebox** (1990) und den **Geglückten Tag** (1991) nun also einen über den **Stillen Ort**. Einzige Irritation: Warum er nicht wie jedermann Örtchen sagt zum Ort. Ein Austriazismus? (Die sind bei ihm mit den Jahren immer seltener geworden.) Ein Versuch der Sprachveredelung? (Die freilich gehören zu seinem Altersstil, und man muss das hinnehmen, wenn man Handke will.)

Ein Mann wie Handke kann über alles schreiben, über Serbien, worüber seine Ansichten am Heikelsten sind, über den sanften Kollegen Hermann Lenz, den er berühmt gemacht hat, über die halbe Welt, die er durchreist und beschrieben hat (**Noch einmal für Thukydides**). Er hat sich Epochen erarbeitet, wie nur je ein Klassiker. Die Liebste ist mir jene, in denen er mit dem Bleistift unterwegs war und Tag für Tag kurze Notizen gemacht hat. Keine Aphorismen aus dem Geiste Lichtenbergs, eher Aufzeichnungen im Sinne Canettis. Nie hat Peter Handke so frei und gelöst geschrieben wie in **Das Gewicht der Welt** (1977), **Die Geschichte des Bleistifts** (1982) oder **Nachmittag eines Schriftstellers** (1987).

Nun also **Der Versuch über den Stillen Ort**. Eine Biographie in Toiletten. Eine Lebensbeschreibung aller von Handke besuchten Orte (und Örtchen). Und nicht nur das. Was Handke schildert, betrifft nicht nur die Toilette, sondern konzentriert unterschiedlichste Erinnerungen, die er auf ihr gemacht hat, beziehungsweise, die von ihr ausgegangen sind.

Gefühle etwa: „Verstummen. Verstumtheit. Sprachloswerden. Sprachlosigkeit. Sprache verlieren. Sprachverlust. Einsilbig geworden durch die Worte wie Wörter der andern, von ihnen zum Schweigen gebracht – angeödet – verödet.“ An anderem Ort begreift er: „Schluß jetzt mit der Ironie; nicht zum ersten Mal erkenne ich, daß die, zumindest im Schriftlichen, nicht meine Sache ist.“

*Verstummen. Verstumtheit.
Sprachloswerden. Sprachlosigkeit.
Sprache verlieren. Sprachverlust.
Einsilbig geworden durch die Worte
wie Wörter der andern, von ihnen
zum Schweigen gebracht – angeödet
– verödet.*

Immer wieder empfindet er, „daß das Verriegeln der Toilettentür in eins ging mit einem großen Aufatmen: ‚Endlich allein!‘“

Es gibt laute und leise Bücher. Die wenigsten von Handke sind laut, und es sind nicht seine besten. Dabei galt er doch lange als der zornige junge Mann der nachkriegsdeutschen (österreichischen) Literatur. Erst Friedrich Torberg räumte mit diesem Klischee auf, als er den 1969 gerade mal 26-jährigen Autor mit der Rezension seines Buches „Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt“ zum Poeten kürte: „Ob er will oder nicht: er ist ein Dichter“. Und auch vom „Versuch über den Stillen Ort“ lässt sich sagen, dass das nur ein Dichter schreiben konnte, ein Poet, der buchstäblich aus allem Gold zu machen versteht. Selbst aus den Vorgängen auf dem Stillen Örtchen.